

Nummer 24
18. bis 31. Dezember 2021

forumKirche

Pfarrblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Weihnachten



Sarah Stutte

Damit ich ein Gefühl für Weihnachten bekomme, benötige ich nicht viele Schnörkel. Weder Kerzen, einen Adventskranz, Baum oder sonstige Dekoration, sondern eigentlich nur einen kalten Winterabend, am besten mit Schneeflocken vor dem Fenster, ein brennendes Cheminée und ein spezielles Buch. Als ich «A Christmas Carol» von Charles Dickens zum ersten Mal las, war ich zwölf. Danach habe ich mich jährlich um die Weihnachtszeit wieder damit beschäftigt. Ob als Roman auf Deutsch oder Englisch, ob als Comic oder als Film.

Mir macht es nichts aus, dass diese Weihnachtsgeschichte mittlerweile derart inflationär vermarktet wurde. Ich kann nichts dagegen tun. Die Wandlung des kaltherzigen Geizkragens Ebenezer Scrooge, dem erst durch drei Geister seine Einsamkeit vor Augen geführt wird, zu jemandem, der für seine Mitmenschen sorgt, berührt mich jedes Mal aufs Neue. Vielleicht, weil die Handlung diese einfache und doch so wichtige Weisheit in sich trägt, dass ein Gebender nicht nur dem anderen etwas Gutes tut, sondern immer auch sich selbst.

In unserer letzten Titelgeschichte in diesem Jahr stellen wir Ihnen Menschen vor, die Weihnachten nicht – wie viele von uns – mit ihren Familien verbringen. Vielmehr sind sie an diesen Tagen für andere Menschen da, die sie mitunter gar nicht kennen. Weil sie sich dazu verpflichtet fühlen, weil es ihr «Job» ist, aber auch, weil es ein Stück weit ihrem Naturell entspricht, der Austausch ihnen einfach Spass macht und sie bereichert.

Sie alle haben Charles Dickens' Botschaft der Güte für unsere Mitmenschen schon so verinnerlicht, dass es für sie zur Normalität geworden ist, an Weihnachten einen sozialen Fahrdienst zu betreiben, für die Gäste hinter der Bar zu stehen oder auf der Geburtenabteilung zu arbeiten. So sollte es doch im Grunde sein: Nicht nur an Weihnachten Gutes tun und das ganze Jahr über nicht, sondern sich das ganze Jahr über so verhalten, als wäre jeder Tag Weihnachten – das Fest von Liebe und Mitgefühl.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe und besinnliche Festtage.

*Titelbild: Ein Weihnachtsbaum der anderen Art
Bild: Karolina Grabowska/pexels*

- 3+4** Weihnachten: **An den Festtagen für andere da sein**
Zur Arbeit statt unter den Tannenbaum
- 5** Vatikan: **Noch lange nicht Schluss**
Papst Franziskus wird 85 Jahre alt
- 6** Thurgau: **Perspektiven anbieten**
Neues Bildungsangebot für psychische Gesundheit



Bild: CBM

- 7** Kampf gegen Blindheit: **Eine Operation fürs Leben**
Ein Junge wird vor Blindheit bewahrt
- 8** Gedankenimpuls von Charles Dickens

PFARREIMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag



Bild: Detlef Kissner

- 10** Schaffhausen: **Zuschuss für Schweizergarde**
Synode der Landeskirche Schaffhausen
- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Glaubensorientierung für Suchende**
Kurs für (Wieder-)Einsteiger*innen in die kath. Glaubenswelt
- 12** Kirche Schweiz: **Missbrauch in der katholischen Kirche**
Historikerinnen der Uni Zürich leiten Pilotprojekt
- 12** News
- 13** Kirche Schweiz · Thurgau
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

An den Festtagen für andere da sein

Zur Arbeit statt unter den Tannenbaum

TITEL
GESCHICHTE

Den Heiligabend verbringen die meisten in Kreise ihrer Liebsten. Doch es gibt auch Menschen, die über die Weihnachtsfeiertage arbeiten – freiwillig oder unfreiwillig. Wir haben drei von ihnen gefragt – einen langjährigen Rotkreuzfahrer, eine Pflegefachfrau auf der Geburtsstation und einen Wirt – wie sie Weihnachten in ihrem Job erleben und welche Geschichten sie uns über diese besondere Zeit erzählen können.

MARCELLO HAGMAYER

«Die Geschichte, die mich am meisten berührt hat, liegt ungefähr zwei bis drei Jahre zurück. Ich sollte an Weihnachten eine 19-jährige hochschwangere Eritreerin ins Ausschaffungszentrum nach Bern bringen. Sie hatte unheimlich edle Gesichtszüge, wirkte auf mich aber wie eine Kerze ohne Licht, weil sie so traumatisiert war. Alles, was sie dabei hatte, war eine Schuhschachtel mit einer Schnur darum. Unterwegs bekam ich einen Anruf und es hiess, in Bern sei das Büro geschlossen, ich müsse zwei Stunden warten. Also haben wir an einer Raststätte gehalten, weil sie Hunger hatte. Da ich für mich nur etwas zum Trinken bestellt habe, hat sie ihre Pizza geteilt und mir ein Stück abgegeben. Das hat mich in diesem Moment tief bewegt und tut es noch heute. Dieses Mädchen, das nichts hatte, teilte mit mir ihr Essen, als ob das



Marcello Hagmayer · langjähriger Rotkreuzfahrer · Neuwilen · 75 Jahre

selbstverständlich wäre. In einem anderen Jahr um die Weihnachtszeit bin ich in meiner Freizeit beim Schnetztor in Konstanz vorbeispaziert. Dort sass Holger, ein älterer Mann mit schneeweissem Bart, der dort gebettelt hat. Ich bin mit ihm ins Gespräch gekommen und er erzählte, dass er auf der ganzen Welt auf Montage gewesen sei. Doch die Firma für die er arbeitete, ging Konkurs und er fiel durch alle sozialen Netze. Mich hat es er-

staunt, dass er überhaupt nicht verbittert war und nicht mit dem Leben gehadert hat. Ich wollte ihm eine Freude machen, bin zurück nach Hause gefahren und habe meine Handorgel geholt. Dann setzte ich mich neben ihn. Auf einem Schild vor mir stand: Ich spiele für Holger. Nach zwei Stunden Handorgelspiel kamen 45 Euro zusammen und Holger strahlte wie ein Maikäfer. Aus dieser Perspektive ist die Welt eine ganz andere. Einige Menschen ignorieren dich und laufen an dir vorbei, während beispielsweise viele Kinder stehengeblieben sind und ihre letzten Münzen in den Beutel werfen. Ich werde dieses Jahr wieder an Heiligabend unterwegs sein. Ich fahre eine Frau, die ich schon mehrere Jahre, zwei bis dreimal jährlich zu einer entfernten Cousine bringe. Sie hat keine nahen Verwandten und ist eigentlich sehr einsam.» (sas)

DANIELA GUHL-WOLFER

Auch Daniela Guhl-Wolfer erlebt Weihnachten oft ausserhalb ihres Zuhauses. Die Pflegefachfrau arbeitet in der Wochenbettabteilung des Spitals Wetzikon und hat – wie viele andere in der Pflege – entweder über Weihnachten oder Silvester Dienst. Die Feier am Heiligen Abend mit ihrem Mann und den beiden fünf und acht Jahre alten Töchtern, Verwandten-



Daniela Guhl-Wolfer · Pflegefachfrau · Hinwil (ZH) · 41 Jahre

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)



Reto Hauri · Wirt · Romanshorn/Hefenhofen · 55 Jahre

besuche, Treffen mit Freunden usw. müssen dann verschoben werden. «Als ich noch keine Kinder hatte, habe ich immer an Weihnachten gearbeitet», erzählt Daniela Guhl-Wolfer. Ihre Eltern und Brüder hätten da sehr flexibel reagiert und das Fest mit ihr vor- oder nachgefeiert. Jetzt – mit eigener Familie – versuche sie schon auch, am Heiligen Abend daheim zu sein. An Weihnachten arbeiten zu müssen, ist für sie aber nicht schlimm. «Ich mache das sehr gern. Auf der Station ist es dann etwas ruhiger, die Menschen sind entspannter. Bei uns gibt es allerdings keine Weihnachtsgeschichte oder -lieder. Wir tragen auch keine roten Mützen», sagt sie lachend. Früher sei die Station noch festlich dekoriert gewesen. Das sei leider aufgrund von strengeren Hygiene- und Brandschutzbestimmungen abgeschafft worden, bedauert die Pflegefachfrau. Auch die Tradition, dass der Frühdienst am Weihnachtsmorgen für das Team ein besonderes Frühstück auf weissem Tischtuch hergerichtet habe, gebe es nicht mehr: «Wir sind froh, wenn es noch zu einem Kaffee reicht.» Für die werdenden Mamis und Papis steht das Weihnachtsfest auch nicht im Vordergrund. «Sie sind mit der Geburt beschäftigt, erleben alles wie in einer Blase», sagt Daniela Guhl-Wolfer. Wenn man sie darauf aufmerksam machen würde, dass ihnen ja ein kleines «Christkindli» geschenkt

worden sei, würden sie erst die besonderen Umstände realisieren. Früher hätten die an Weihnachten geborenen Kinder noch Wollsockchen und ein Mützchen geschenkt bekommen, welche pensionierte Frauen für sie gestrickt hätten. Bis heute ist der Gebärsaal des Spitals mit goldenen, herunterhängenden Sternen geschmückt, auf denen die Namen aller Kinder stehen, die im Dezember zur Welt kamen. Und wo wird Daniela Guhl-Wolfer dieses Jahr an Weihnachten sein? Eigentlich war sie am 24. und 25. Dezember zum Spätdienst eingeteilt, doch sie hatte Glück: «Eine Kollegin hat Erbarmen mit mir gehabt und meinen Dienst am Heiligen Abend übernommen.» Ob sie wirklich mit der Familie feiern kann, wird sich zeigen, da die Situation auf ihrer Station durch die Pandemie weiterhin angespannt bleibt. Es könnte unerwartet eine Kollegin ausfallen. Jede infizierte Patientin bedeutet zudem einen höheren Pflegeaufwand. (dk)

RETO HAURI

«Ich stehe seit dreissig Jahren immer am 24. Dezember hinter dem Tresen. Erst im Fun-Point in Romanshorn, heute im Hannes in Hefenhofen. Nachdem ich mit meiner Familie an Heiligabend den Christbaum geschmückt habe und es Bescherung gegeben hat, mache ich um 20 Uhr abends die Beiz auf.

Ich muss mich an Weihnachten dazu nicht überwinden. Es ist spannend für mich zu sehen, wer an diesem Abend kommt und wer nicht. Meistens sind im Hannes so zwischen 50 bis 90 Gäste. Im Fun-Point, wo ich früher Pächter war, hatten wir teilweise bis zu 350 Gäste. Ein sehr gemischtes Publikum, von Jung bis Alt, Paare und Familien. Meine Frau packte jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit unzählige kleine Geschenke ein wie Geduldsspiele, Rubellose oder Überraschungseier. Die verteilten wir dann. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als wir das zum ersten Mal machten. Da standen die Anzugträger zusammen mit den Lederjacks und haben untereinander ihre Geduldsspiele ausgetauscht. Dabei sind Menschen ins Gespräch gekommen, die vielleicht sonst niemals miteinander geredet hätten. Das war fast schon feierlich. Sowieso habe ich das Gefühl, dass an Weihnachten im Gasthaus immer alle höflich zueinander sind, völlig unabhängig davon, ob sie an etwas glauben oder nicht. Jedes Weihnachten ist anders. Einmal eine Riesenparty, das andere Mal eher gemütlich und besinnlich. Als ich das letzte Mal Weihnachten im Fun-Point ausrichten durfte – und noch nicht wusste, dass es das letzte Mal sein würde – arbeiteten alle sechs Mitarbeiter hinter der Bar und zapften Bier. Das Lokal war voll. Am Schluss des Abends ging jemand aus dem Team in die Küche, um den Umsatz zu zählen. Dabei habe ich beobachtet, dass ein Mitarbeiter nach dem anderen plötzlich in der Küche verschwand und dort wenig später Jubelgeschrei ausbrach. Ich fragte, was los sei und sie erklärten mir, dass wir mit dem heutigen Umsatz die Schallmauer durchbrechen konnten – dank aller Mitarbeiter*innen, die den Restbetrag von 38 Franken dazu spendeten. Es gibt auch noch ein persönliches besonderes Weihnachtserlebnis. Ich habe vier Jahre in der Karibik gelebt und dort haben wir einmal, bei gefühlten 32 Grad draussen, in der Küche Fondue gemacht. Damit die Stimmung danach aussieht, haben wir die Fenster mit Kunstschnee besprüht, die Klimaanlage hochgedreht, die Windjacken angezogen und dann stilecht im Caquelon gerührt». (sas)

Sarah Stutte und Detlef Kissner

Noch lange nicht Schluss

Papst Franziskus wird 85 Jahre alt

Am 17. Dezember hat Jorge Bergoglio einen halbrunden Geburtstag zu feiern. Auch während der Pandemie und nach schwerer Operation des Papstes ein Anlass für eine Zwischenbilanz des aktuellen Pontifikats.

Es war bei der üblichen Plauderrunde des Papstes mit Mitgliedern des Jesuitenordens Mitte September in Bratislava. Einer fragte den Papst: «Wie geht es Ihnen?». Darauf Franziskus: «Ich lebe noch, auch wenn einige Leute wollten, dass ich sterbe.» Und mit Bezug auf seine Darm-OP im Juli fuhr er fort: «Es gab sogar Treffen zwischen Prälaten, die glaubten, der Zustand des Papstes sei ernster als die offizielle Version. Sie haben sich auf das Konklave vorbereitet.»

Einige Reisepläne

Seit er den keineswegs harmlosen Eingriff überstanden hat, drückt Franziskus auf die Tube. Zwei längere Interviews mit einem spanischen Radiosender und einer argentinischen Agentur nutzte Franziskus für die Botschaft: Mit 85 Jahren ist noch lange nicht Schluss. Wie ein passant erwähnte der Papst Reisepläne: noch einmal Ungarn, den Kongo, Osttimor, Papua-Neuguinea und Ozeanien. Offiziell bestätigt war bislang nur der nun beendete Besuch auf Zypern und in Griechenland.

Angriffe «ein Werk des Teufels»

Zudem gibt sich Franziskus kämpferischer. Vor den Jesuiten in Bratislava teilte er aus gegen «einen grossen katholischen Fernsehsender, der nicht zögert, ständig schlecht über den Papst zu sprechen». Die von Vertreter*innen des Senders gegen ihn gerichteten Angriffe seien ein «Werk des Teufels». Den Namen nannte er nicht, aber es war klar: Gemeint sind der Sender EWTN bzw. einige Vertreter*innen des privaten Mediennetzwerks. Sein innerkirchlich lange teils angefeindetes Schreiben «Amoris laetitia» von 2015 zu Ehe und Familie liess er fünf Jahre später mit einem Aktionsjahr aufleben, um dessen Anliegen in Erinnerung zu rufen; ebenso seine Umwelt-Enzyklika «Laudato si». Von der Ungeduld eines alten Mannes zeugt der jüngste Erlass «Traditionis custodis»: Die sogenannte «Alte Messe» schränkt Franziskus ein, weil sich rund um die ausserordentliche Form des Römischen

Bild: © 2021 KNA GmbH



Papst Franziskus setzt weiterhin Zeichen wie bei seinem Besuch im EU-Flüchtlingslager auf Lesbos am 5. Dezember.

Ritus zu viel Opposition gegen das *Zweite Vaticanum* (1962–1965) gebildet habe.

Schleppende Kurienreform

Die seit Beginn der Amtszeit erwartete Kurienreform des Argentiniers gestaltet sich schleppender als erhofft. Seit Jahren wird die Veröffentlichung des begleitenden Papstschreibens erwartet. Man möge von der Konstitution keine Neuigkeiten erwarten, dämpfte der Papst selbst. Ein Grossteil der Reformen sei bereits erfolgt: Kurienbehörden wurden zusammengelegt, das Justiz- und Finanzsystem neu aufgestellt, die Betreuung der Nuntiaturen intensiviert. Franziskus will im Gehen reformieren, nicht am Schreibtisch. Hier ein Erlass, dort eine Verfügung – und dann sehen, wie es funktioniert. Das schliesst Fehlschüsse und Nachbesserungen nicht aus. Im September 2017 etwa stärkte Franziskus die Bischofskonferenzen bei den Übersetzungen liturgischer Texte und lieferte so ein Stück Dezentralisierung. Im Oktober jedoch musste ein Dekret folgen, das die Anwendung des Erlasses von 2017 präziserte. Ein Grund für juristisch-verwaltungstechnische Mängel im gegenwärtigen Pontifikat ist Bergoglios stark pastorales Denken. Gegen reine Strukturreformen hat er eine Aversion.

Zu ungenaue Vorgaben

Sein grösstes Reformprojekt ist die Welt-synode. Ob es Franziskus aber gelingt, der

katholischen Kirche von Zentrum bis Peripherie einen synodaleren Umgangsstil beizubringen, sei dahingestellt. Zu idealistisch die Ziele, zu ungenau die Vorgaben, zu viel Unruhe – meinen viele. Eine gewaltige Entscheidung, deren Folgen niemand vorhersagen könne, räumte unlängst auch Synodensekretär Kardinal Mario Grech ein. Mit dem System Vatikan fremdelt Franziskus nach wie vor; viele lässt er dies spüren und zeigt es. Während der Pandemie-Lockdowns holte er ein altes, schlichtes Holzkruzifix aus einer römischen Innenstadtkirche in den Petersdom. Über Monate, wenn er dort am Kathedra-Altar Messe feierte, hing der lebensgrosse Gekreuzigte klein und zerbrechlich zwischen Bronzefiguren und Marmorstatuen früherer Päpste, die sich selbst überlebensgrosse Denkmäler gesetzt hatten.

Baumeister inmitten von Trümmern

Doch wie beschwor Franziskus Ende November junge Menschen? Es sei «die mühsamste und faszinierendste Aufgabe, die euch zukommt: fest zu stehen, wenn alles zusammenzuberechnen scheint; Wächter zu sein», «Baumeister inmitten von Trümmern, fähig zu träumen». Irgendwo zwischen den Jugendlichen im Petersdom sah Franziskus dabei wohl auch den jungen Jorge Bergoglio – und machte sich selbst Mut.

Roland Juchem/Red.

Perspektiven anbieten

Neues Bildungsangebot für psychische Gesundheit

Das Recovery College Ostschweiz (RCO) ist eine neue, innovative Bildungseinrichtung zu Themen des psychosozialen Wohlbefindens. An verschiedenen Standorten werden hierzu diverse Kurse angeboten – so auch in Weinfelden und Kreuzlingen. Ein Gespräch mit Martin Weyer, dem Leiter der Institution.

Seit diesem Sommer leiten Sie das RCO. Aus welcher Intention heraus ist das Angebot entstanden?

Seit vielen Jahren bin ich hauptberuflich als Fortbildungsverantwortlicher für die Pflege in der Privatklinik Littenheid tätig. In dieser Funktion habe ich zusammen mit «Peers» in einem Pilotprojekt zu psychiatrischen Themen unterrichtet. Das sind Menschen, die selbst seelische Krisen erlebt haben und nach einer Beraterausbildung ihr Wissen reflektiert an andere Betroffene vermitteln können. Das Konzept der aus dem englischsprachigen Raum kommenden Recovery Colleges, verbindet die Erfahrungsexpertise mit der fachlichen Ebene. Es entsprach den positiven Effekten meines Schulungsprojekts.

Was bieten Sie an und für wen sind die Angebote?

Mit unseren vielfältigen Bildungsveranstaltungen zu Themen der psychosozialen Gesundheit möchten wir möglichst breite Kreise ansprechen – neben Betroffenen auch Angehörige, Fachpersonen und Gesundheitsinteressierte aller Art. Wir bieten Seminare und Workshops sowie Bildungsreihen in Form von Intensivseminaren an. Die Kurse behandeln Themen wie Lebenssinn, Resilienz, Empowerment und Antistigma-Arbeit. Daneben gibt es Skills-Seminare zum Überthema Selbst- und Sozialkompetenz. Wir bieten auch Seminare zu Trauer und Verlust an oder zu Stress, Angst und Einsamkeit.

Gibt es nicht schon genügend andere Bildungsangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen?

Speziell ist bei uns, dass sämtliche Bildungsformate immer im Tandem von einer Fachperson – Arzt*Ärztin, Pflegefachperson, Therapeut*in – mit einem Peer konzipiert, entwickelt und durchgeführt werden. Dadurch lässt sich besser vermitteln, wie die Krankheiten entstehen und sich anfühlen, wie die Genesung abläuft und was

für die Gesundung hilfreich ist. Für das gemischte Publikum ergeben sich daraus wertvolle multiperspektivische Verstehens- und Bewältigungsansätze. Auch die Vorbildwirkung, welche die Peer-Dozenten für die Betroffenen haben, muss hervorgehoben werden. Letztere sehen, dass sie aus einer Depression wirklich herauskommen und auch für andere etwas daraus mitnehmen können. Das ist enorm hoffnungsfördernd.

Werden die Kurse von den Krankenkassen übernommen oder müssen diese selbst gezahlt werden?

Teilweise wird ein Anteil aus Zusatzversicherungen bewilligt. Unsere Preisgestaltung ist kostenwahr, d.h. wir müssen einen bestimmten Betrag bei einer festgelegten Teilnehmerzahl einnehmen, um unsere Betriebskosten decken zu können. Da unsere potenzielle Zielgruppe aber meist nicht aus einem einkommensstarken Segment kommt, bieten wir relativ grosszügig Rabatte an. Dabei lassen wir uns von den Prinzipien der Inklusion und der sozialen Teilhabe leiten.

Am 10. Dezember fand ein Gesprächs-seminar zum Thema «Mit Weihnachten und Silvester zurechtkommen» statt. Welchen Belastungen ist eine psychisch kranke

Person zu dieser Zeit ausgesetzt?

Für viele ist Weihnachten purer emotionaler Stress – die Festtage sind mit Depressionen und Einsamkeit verbunden. Unsere Kursteilnehmer*innen haben zum Teil zerrüttete Familienverhältnisse und keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern oder Eltern. Es gibt viele Menschen, die negative und traumatische Erinnerungen und Erlebnisse mit Weihnachten verbinden. Gerade hat sich eine Person für dieses Seminar angemeldet, die schwerste Übergriffe und Gewalt erlebt hat, speziell zu dieser Jahreszeit.

Wie kann das Seminar helfen?

Man ist ja nicht nur krank. Jeder Mensch hat auch gesunde Anteile und sehr viel bekommen im Leben. Indem wir im Seminar Genesungserfahrungen und Bewältigungsstrategien miteinander teilen, bleiben wir nicht im Kranken haften, sondern bieten Perspektiven. Die Teilnehmer*innen erzählen sich im Austausch, wie sie über die Jahre gelernt haben, diese speziellen Tage zu überstehen. Daraus kann jede*r das eine oder andere für sich ganz konkret mit nach Hause nehmen und umsetzen.

Interview: Sarah Stutte

■ www.recoverycollege-ostschweiz.ch



Martin Weyer, Leiter des Recovery Colleges Ostschweiz (3. v. r.) und Kursteilnehmer*innen an einem Seminar zum Umgang mit Stress, Angst und Einsamkeit in der Tagesklinik Kreuzlingen.

Eine Operation fürs Leben

Ein Junge wird vor Blindheit bewahrt

Dipendra (11) kam mit einem angeborenen Grauen Star zur Welt. Als er elf Jahre alt war, bemerkte man die Augenkrankheit und konnte sie dank einer kurzen Operation korrigieren. Heute kann er durch die Unterstützung der Christoffel Blindenmission (CBM) wieder problemlos sehen.

Dipendra lebt zusammen mit seinem Vater, Man Bahadur, und seinen beiden älteren Schwestern in einem Dorf im hügeligen Osten Nepals. Er besucht derzeit die 6. Klasse einer örtlichen Schule. Man Bahadur führt den Haushalt allein und besitzt ein kleines Stück Land, auf dem er saisonale Feldfrüchte und Gemüse anbaut. Da der Ertrag nicht ausreicht, um die ganze Familie auf Dauer zu ernähren, hat er zudem kleine Nebenjobs auf Baustellen.

Schwierigkeiten beim Lesen

Der Lehrer von Dipendra bemerkt als erster, dass dieser Schwierigkeiten hat, die Buchstaben an der Tafel zu lesen, ebenso wie die kleinen Buchstaben in seinem Buch. Der Familie waren Dipendras Probleme beim Sehen bis dahin nicht aufgefallen: «Wir hatten überhaupt keine Ahnung! Dipendra hat manchmal die Augen zusammengedrückt, aber er hat sich nie beschwert.»

Ein paar Tage später kommt Krishna, der Aussendienstmitarbeiter vom *Biratnagar Eye Hospital (BEH)*, zur Familie nach Hause. Er untersucht Dipendras Augen und bittet den Vater, ihn zur weiteren Untersuchung zu einem in der Nähe praktizierenden Augenarzt zu bringen. Dieser stellt an beiden Augen den Grauen Star fest und empfiehlt, Dipendra so schnell wie möglich ins Krankenhaus nach Biratnagar zu bringen, damit er operiert werden kann.

Eine kurze Operation

In der Augenklinik führt der Techniker Rahul Sharma einen Sehschärfentest und Untersuchungen mit dem Retinoskop an Dipendras Augen durch. Die Diagnose des Technikers lautet ebenso: «Der Patient hat einen beidseitigen Grauen Star. Es sieht so aus, als ob er angeboren ist.» Dipendra muss an beiden Augen operiert werden, damit er das Augenlicht nicht gänzlich verliert.

Drei Tage später sind die beiden wieder in der Augenklinik und Dipendra ist bereit für die Operation an seinem rechten Auge.



Bild: CBM

Dipendra ist froh, dass er seine Operation am rechten Auge gut überstanden hat.

Eine Krankenschwester hilft Dipendra den Kittel anzuziehen. Kurz darauf begeben sie sich in den Operationsaal. Es dauert etwa 15 Minuten, bis die Operation an Dipendras rechtem Auge abgeschlossen ist. Nach der Operation begleitet die Krankenschwester ihn aus dem Operationsaal und übergibt ihn wieder an seinen Vater, der draussen besorgt gewartet hat.

Nach sechs Wochen das linke Auge

Am nächsten Tag kann die Augenklappe schon wieder entfernt werden. Als der Arzt Dipendra fragt, wie er sich fühlt, sagt er schüchtern: «Ja, ich kann klarer sehen als vorher». Auf die Frage, ob er sich an irgend etwas aus dem Operationsaal erinnern kann, meint Dipendra lächelnd: «Ich weiss noch, wie sie mir die Spritze gaben. Am Anfang tat es weh, aber später liess der Schmerz nach...». Nach der Untersuchung meint Dr. Pawan: «Ich sehe keine Komplikation im Auge, also werde ich den Patienten heute entlassen. Wenn Sie in zwei Wochen wiederkommen, werde ich nach der Refraktionsmessung eine Brille verschreiben.» Zudem meint er: «Ich plane, die Operation am anderen Auge nach sechs Wochen durchzuführen. Wir lassen erst das rechte Auge richtig heilen.»

Man Bahadur ist froh, dass die Operation ohne Komplikationen durchgeführt werden konnte und betont: «Ich danke dem Krankenhaus und CBM für all die Unterstützung.

Hätte der CBM-Aussendienst uns nicht geholfen, hätte Dipendra nicht so schnell eine Behandlung erhalten.» Als die beiden das Krankenhaus verlassen, winkt Dipendra mit einem breiten Lächeln im Gesicht.

Christoffel Blindenmission/Red.

■ Nähere Infos: www.cbmswiss.ch

Fakten zu Sehbehinderungen

Alle 10 Sekunden erblindet aus Armut ein Mensch, jede Minute ein Kind. Weltweit sind rund 43 Millionen Menschen blind, unter ihnen 1,4 Millionen Kinder. Von den 43 Millionen blinden Menschen leiden 17 Millionen am korrigierbaren Grauen Star, der häufigsten Ursache für Blindheit. Etwa 90 Prozent aller Menschen mit Sehbehinderungen leben in Entwicklungsgebieten.

3,6 Millionen sind aufgrund des Grünen Stars, der weltweit zweithäufigsten Blindheitsursache, erblindet. Unzählige Menschen sind mit dem bakteriellen Erreger Trachom infiziert. 2,8 Millionen sind kurz davor, daran zu erblinden. 1,9 Millionen Menschen sind deswegen bereits unheilbar sehbehindert oder blind. 80 Prozent der Blindheit könnte verhütet werden, bei Kindern 50 Prozent, wenn die notwendigen Mittel bereitstünden.

«Ich werde Weihnachten
in meinem Herzen ehren
und versuchen, es das
ganze Jahr hindurch
aufzuheben.»

Charles Dickens, englischer Schriftsteller · 1812–1870



■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 19. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
Fr, 24. Dezember	20.45 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
Sa, 25. Dezember	13.30 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 26. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

Sa, 18. Dezember	19.00 Uhr	St. Martin, Arbon
So, 19. Dezember	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Fr, 24. Dezember	19.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	20.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	23.00 Uhr	Bruder Klaus Tägerwilen
Sa, 25. Dezember	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 26. Dezember	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 19. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 26. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Sa, 18. Dezember	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 19. Dezember	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
Sa, 25. Dezember	19.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 26. Dezember	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Spanische Mission

Sa, 18. Dezember	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 19. Dezember	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
Fr, 24. Dezember	19.00 Uhr	St. Maria Schaffhausen
Sa, 25. Dezember	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
So, 26. Dezember	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 25. Dezember	17.00 Uhr	Alte Kirche, Romanshorn
------------------	-----------	-------------------------

■ Ungarische Mission

Sa, 18. Dezember	15.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
------------------	-----------	----------------------



Bild: © Marie-Lan Nguyen / Wikimedia Commons

Josefs Traum

Gedanken zum Evangelium von Heiligabend: Mt 1,18-25

Im Traum bekommt Josef vom Engel den Auftrag, das anzunehmen, was seinen Plänen entgegengesetzt ist. Nimm Maria, die ein Kind erwartet, dessen Vater du nicht bist, als deine Frau zu dir. Stell dieses Kind mit zweifelhafter Herkunft in deine Erbfolge.

Der Mann Josef, der Handwerker, der Tatmensch ist wohl tagsüber viel zu sehr mit seinen Geschäften beschäftigt. Dann hat Gott es schwer, zu ihm durchzukommen. Im Traum hingegen vermag Josef Gottes leise Stimme zu vernehmen. Im Traum ist Frei-Raum für das, was Gott ihm mitteilen will. Josef ist entspannt und frei von konventionellen Ansprüchen und Ängsten. Die Stimme der Gerechtigkeit sagt: Diese Frau ist untreu. Sie bekommt ein Kind, dessen Vater du nicht bist. Sie hat sich offenbar mit einem fremden Mann eingelassen. Du dürftest sie nach geltendem Recht öffentlich blossstellen und bestrafen. Wenn du sie in Stille entlässt, dann tust du schon mehr als deine Pflicht.

Die Stimme der Liebe sagt: Diese Frau, deine Verlobte Maria, ist ein wunderbarer Mensch. Mit ihr zusammen zu sein ist ein grosses Geschenk. Diese Frau verdient dein Vertrauen, auch wenn die Tatsachen augenscheinlich gegen sie sprechen. Selbst wenn sie versagt haben sollte, du kannst ihr verzeihen.

Josef lässt sich leiten vom Engel Gottes. Der Logik des Herzens folgend tut er auf einmal schräge Sachen: Statt für eigene Nachkommen kommt er für ein fremdes Kind auf. Ihm gibt er den Namen Jesus, was so viel heisst wie: Gott heilt, er befreit. Jesus wird auftreten als der Sohn des Zimmermanns. Er wird kein Mann des Establishments sein. Jesus wird zivile und religiöse Ordnungen auf den Kopf stellen. Josef, dem träumenden Handwerker, sei Dank!

Matthias Loretan, Romanshorn

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 19. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit der Pastoralassistentin
Monika Poltera-von Arb

Samstag, 25. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit dem Pastoralassistenten Matthias Wenig

Sonntag, 26. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit dem Spitalseelsorger Volker Eschmann

Sonntag, 19. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst aus Bischofshofen, Österreich

Samstag, 25. Dezember, 10.45 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – «Das Wort ist Fleisch geworden»
Mit dem Würzburger Bischof Dr. Franz Jung

Sonntag, 26. Dezember, 9.50 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – «Was von Weihnachten bleibt»
Mit der Pfarrerin Anne Wassmann-Böhm

Sonntagslesungen

19. Dezember – 4. Adventssonntag

Erste Lesung: Mi 5,1-4a
Zweite Lesung: Hebr 10,5-10
Evangelium: Lk 1,39-45

26. Dezember – Fest der Heiligen Familie

Erste Lesung: Sir 3,2-6.12-14 oder 1 Sam 1,20-22.24-28
Zweite Lesung: Kol 3,12-21 oder 1 Joh 3,1-2.21-24
Evangelium: Lk 2,41-52

Zuschuss für Schweizergarde

Synode der Landeskirche Schaffhausen

An ihrer 119. Versammlung wählte die Synode der römisch-katholischen Landeskirche Schaffhausen ein neues Präsidium und verabschiedete das Budget 2022. Die Unterstützung des Kasernenneubaus der Schweizergarde sorgte für eine rege Diskussion.



Stefan Kuhn wirbt für die Unterstützung des Kasernenneubaus.

Zu Beginn stand die Wahl des Synodenpräsidiums für den Rest der Amtsdauer 2021–2024 an. Die 26 Synodenmitglieder sprachen sich einstimmig für Martina Kirchner als neue Präsidentin und Pius Breitenmoser als ihren Stellvertreter aus. Es folgte eine Präsentation über die *Beratungsstelle Partnerschaft und Schwangerschaft Schaffhausen*. Die Leiterin, Cornelia Egli-Angele, legte dar, dass zu Fragen zum Thema Schwangerschaft etwa 50 Einzelpersonen bzw. Paare pro Jahr die Beratungsstelle aufsuchen würden. Im Bereich Einzel- und Paarberatung seien es etwa doppelt so viele. Die Beratungen finden im direkten Gespräch, aber auch über Telefon, Mailkontakt oder Videokonferenz statt. Gerade die digitalen Kanäle seien in der Coronazeit vermehrt genutzt worden, so Egli-Angele. Diese sollen nun ausgebaut werden. Deshalb wurde eine Erhöhung der Beiträge für die Beratungsstelle um 1'700 Franken in das Budget aufgenommen.

Neubau der Kaserne

Stefan Kuhn, Vize-Präsident der *Kasernenstiftung Päpstliche Schweizergarde*, zeigte in einer Dokumentation auf, wie beengt und renovierungsbedürftig die derzeitige Unterbringung der Gardisten ist. Gemäss einer Studie könne nur ein Neubau, dessen Kosten auf rund 50 Millionen Franken geschätzt werde, die Probleme lösen. Dieser solle an gleicher Stelle mit einem höheren Bauvolumen den Gardisten und ihren Familien mehr Wohnraum bieten. Ein Grossteil der Kosten sei durch Spenden und entsprechende Zusagen gedeckt. «Uns fehlen noch etwa 7,5 Millionen Franken», erklärte Stefan Kuhn und verband damit die Bitte um Unterstützung durch die Schaffhauser

Landeskirche. Der Synodalrat hatte der Versammlung einen Betrag von 10'000 Franken vorgeschlagen. In einer sachlich geführten Diskussion sprachen sich vier Synodale gegen eine Unterstützung des Kasernenneubaus aus. Zwei Synodale, die früher selbst der Schweizergarde angehörten, schlugen hingegen eine Erhöhung des Beitrags auf 25'000 Franken vor. Synodalratspräsident Andreas Textor brachte schliesslich das Argument der Glaubwürdigkeit vor: «Der Bund und die Kantone beteiligen sich mit vielen Millionen an Steuergeldern. Da kann es nicht sein, dass eine katholische Institution keinen Beitrag leistet.» Daraufhin lehnten die Synodalen den Antrag für einen erhöhten Beitrag ab und stimmten mit drei Gegenstimmen und einer Enthaltung einer Unterstützung von 10'000 Franken zu.

Attraktive Fernsehgottesdienste

Für Diskussion sorgte auch der Antrag zum Projekt Fernsehgottesdienste. Die drei Landeskirchen möchten jährlich sieben etwa 25-minütige Gottesdienste im Schaffhauser Fernsehen ausstrahlen, zwei davon unter römisch-katholischer Regie. Einerseits wurden die Kosten hinterfragt, andererseits wurde gefordert, dass diese Gottesdienste von der Form her auch Fernsehende ansprechen müssten. Schliesslich willigte die Versammlung ein, in den nächsten fünf Jahren jeweils 10'000 Franken dafür bereitzustellen. Das Budget für 2022, das ein Defizit von rund 38'000 Franken bei einem Steuerfuss von einem Prozent vorsieht, wurde einstimmig angenommen.

Detlef Kissner

Glaubensorien

Kurs für (Wieder-)Einsteiger*in

Was bedeutet Christ sein? Wie findet man den Glauben? Wie wird man katholisch? Diese und viele andere Fragen beantwortet das neue Angebot der katholischen Kirche im Lebensraum St. Gallen. Hildegard Aepli, Seelsorgerin der Dompfarrei und Spiritualitäts- sowie Bildungsverantwortliche des Pastoralamts des Bistums St. Gallen, stellt im Gespräch mit *Kirche ohne Grenzen* das neue Glaubensorientierungsprojekt vor, das sie zusammen mit dem Dompfarrer Beat Grögli leitet.

Wie ist der Kurs aufgebaut?

Der Kurs besteht aus fünf zweistündigen Treffen und einem Festgottesdienst an Pfingsten. Wir organisieren die Treffen nach Möglichkeit immer in der Kathedrale, um einerseits die Räumlichkeiten für die Menschen zugänglich zu machen und auch zu zeigen, wie hier mit der darstellenden Kunst der Glauben abgebildet wird. Beim Inhalt, den wir vermitteln, haben wir die Kirchenraumpädagogik ebenfalls angewendet. Jeden Abend wird ein anderes Thema behandelt, z. B. die Bibel, die Sakramente, das Glaubensbekenntnis oder die Eucharistie. Wir haben gemerkt, dass ein grosser Bedarf an Austausch besteht. Wir geben auch Hausaufgaben, z. B. eines der Evangelien ganz zu lesen – um beim nächsten Mal dann darüber zu diskutieren.

Wie ist das Projekt entstanden?

Der Auslöser war Dompfarrer Beat Grögli. Er kommt am meisten in Kontakt mit Menschen, die ihm Fragen stellen, weil sie konvertieren, sich taufen oder firmen lassen wollen. Manche möchten schlicht mehr über den Glauben wissen und suchen nach einem entsprechenden Angebot für Erwachsene. Die Idee existierte schon vorher im *Bischöflichen Ordinariat*, wurde aber nie konkret umgesetzt. Wir sind ein kleines Bistum und wussten nicht, ob genug Resonanz für eine solche Gruppe vorhanden ist. Wir entschieden dann, dass wir es einfach ausprobieren. Pandemiebedingt starteten wir im Januar 2021 mit einem Online-Treffen und drei bis vier Anmeldungen. Doch die Gruppe wuchs jedes Mal – am Schluss machten acht Teilnehmende mit. Die meisten waren Reformierte, die konvertieren wollten, aber es gab auch Ungetaufte, die nur durch den*die Ehepartner*in den christlichen Glauben überhaupt kannten. Sie sind jetzt alle katholisch.

orientierung für Suchende

Eintritt in die katholische Glaubenswelt



Hildegard Aepli fand die Biografien der Kursteilnehmer*innen bereichernd.

Was haben Sie persönlich als Seelsorgerin und als Mensch mitgenommen?

Sehr eindrücklich und bereichernd war, die unterschiedlichen Biografien und diversen Arten der Glaubenssuche kennenzulernen. Mir machte die Begleitung dieser Erwachsenen, die sich Glaubensfragen stellen, sehr viel Spass. Die Kursteilnehmenden hatten alle eine unterschiedliche Herkunft, was auch ihre katechetische Prägung beeinflusste. Doch es gab auch etwas, das verbindend war. Das kann man in einem Satz eines Teilnehmers gut abbilden: «Ich möchte glauben, aber ich weiss nicht, wie das geht». Dieser Satz steht jetzt auf unserem Flyer.

Im Jahr 2022 gibt es dieses Angebot zum zweiten Mal...

Ja, im Januar fangen wir mit einem Infoabend wieder an. Der Kurs endet an Pfingsten, sodass man sich gleichzeitig firmen lassen kann. Man kann aber auch getauft werden – passend zum Fest des Heiligen Geistes. Wir sind diesbezüglich sehr flexibel. Manche wollen sich vom Pfarrer vor Ort in der eigenen Seelsorgeeinheit taufen lassen. Für eine Firmung ist natürlich jemand vonnöten, der vom Bischof dazu beauftragt ist. Aber wir suchen nach individuellen Lösungen, wenn es unseren Teilnehmenden aus logistischen oder familiären Gründen wichtig ist, dass sie in einer anderen Pfarrei das Sakrament erhalten.

Monika Freund Schoch (39) ist eine auf Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen und studiert Theologie.



Was liegt Ihnen als Kursleitende besonders am Herzen?

Wir freuen uns, diese Menschen auf ihrer Suche zu erleben. Es ist ein Anliegen von uns, dass verschiedenste Menschen diesen Weg miteinander gehen und spüren, dass sie nicht allein auf der Suche sind. Es tut ihnen gut zu wissen, welche Fragen und unterschiedlichen Erfahrungshintergründe die anderen mitbringen. Es ist uns wichtig, dass die Suchenden von der Gemeinschaftskraft getragen werden. Deswegen ist es wichtig, dass die Pfarreien darüber informiert sind, dass wir ein derartiges Angebot im Bistum haben, damit die Suchenden sich einer Gruppe anschliessen und sich regelmässig treffen können. Wenn wir in St. Gallen eine solche Vernetzung aufbauen, dann bekommt das Ganze auch Kraft.

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch



Am 19. Januar 2022 um 19 Uhr im DomZentrum (Gallusstrasse 34, St. Gallen) findet der Infoabend des Glaubensorientierungskurses statt. Das erste Treffen ist am 17. Februar um 19 Uhr in der Kathedrale.

Orientacja dla poszukujących wiary

Kurs (neo)katechumenalny w St. Gallen

Co to znaczy być chrześcijaninem? Jak odnaleźć wiarę? Jak stać się katolikiem? Na te i wiele innych pytań odpowiada nowy kurs oferowany przez kościół katolicki w St. Gallen. Kirche ohne Grenzen rozmawiało o tym projekcie z jego współorganizatorką, Hildegard Aepli.

Proboszcz katedry, Beat Grögli, spotyka poprzez swoją posługę duszpasterską ludzi, którzy chcą się nawrócić, przyjąć chrzest lub bierzmowanie. Niektórzy chcą po prostu dowiedzieć się więcej o wierze i szukają odpowiedniej propozycji (neo)katechumenalnej dla dorosłych. „Jesteśmy małym biskupstwem i nie wiedzieliśmy, czy będzie wystarczający odzew, aby utworzyć grupę. Beat i ja zdecydowaliśmy jednak, że powinniśmy spróbować”, tłumaczy Aepli. Ze względu na pandemię, w styczniu 2021 roku pierwsze spotkanie odbyło się online. Zapisów było tylko kilka, ale za każdym razem grupa się powiększała – w końcu było 8 uczestników.

Przebieg i treści kursu

Kurs obejmuje 5 dwugodzinnych spotkań i zaczyna się w drugiej połowie stycznia, a kończy się mszą świętą w Uroczystość Wylania Ducha Świętego, na której można uzyskać chrzest i bierzmowanie, ale można również przyjąć te sakramenty we własnej parafii, jeśli jest taka potrzeba. „Jeśli to możliwe, zawsze organizujemy spotkania w katedrze, z jednej strony po to, aby udostępnić ludziom te wyjątkowe pomieszczenia, a z drugiej, aby pokazać, w jaki sposób sztuka i architektura obrazują wiarę. W ten sposób stosujemy jednocześnie z innymi treściami pedagogikę przestrzeni kościelnej”, wyjaśnia doświadczona w duszpasterstwie i edukacji teolożka. Każdego wieczoru uczestnicy pracują nad innym tematem, np. Biblia, sakramenty, Credo, Eucharystia. Pani Aepli dodaje: „Są także zadania domowe, np. przeczytanie jednej z Ewangelii w całości. Potem dyskutujemy o towarzyszącym temu odczuciom”. Istnieje duża potrzeba wymiany zdań i doświadczeń, co stanowi ważny aspekt całego procesu. Dla prowadzących ważne jest, aby ci różni ludzie szli drogą poznania razem i czuli, że nie są sami w swoich poszukiwaniach. „Zależy nam, aby poszukiwacze wiary byli wspierani przez siłę wspólnoty”, dodaje teolożka.

Missbrauch in der katholischen Kirche

Historikerinnen der Uni Zürich leiten Pilotprojekt



Bild: www.pixabay.com

Um den Missbrauch in der katholischen Kirche aufzuarbeiten, liegt viel Arbeit vor den beiden Historikerinnen Monika Dommann, Marietta Meier und ihrem Forschungsteam.

Monika Dommann und Marietta Meier leiten ein Pilotprojekt zur Aufarbeitung des Missbrauch-Komplexes in der katholischen Kirche der Schweiz. Projektstart ist im März 2022 – für zunächst ein Jahr. Der Auftrag kommt von der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), den Katholischen Ordensgemeinschaften der Schweiz (KOVOS) und der Römisch-katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ). Laut Vertrag wurde für das einjährige Pilotprojekt ein Kostendach von 377'000 Franken vereinbart.

Im November wurde der Vertrag unterzeichnet, wie es in einer Medienmitteilung von SBK, KOVOS und RKZ heisst. Als nächsten Schritt stellen die beiden Projektleiterinnen Monika Dommann und Marietta Meier das Forschungsteam zusammen und legen das weitere Vorgehen fest. Es handle sich um ein Pilotprojekt, heisst es in der Mitteilung. Die Studie soll die Rahmenbedingungen einer historischen Aufarbeitung sexueller Ausbeutung im kirchlichen Umfeld seit der

Mitte des 20. Jahrhunderts evaluieren. Damit soll sie auch die Grundlage für künftige Forschungsprojekte bilden. Ein von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) ernannter wissenschaftlicher Beirat soll die wissenschaftliche Qualität und die Unabhängigkeit des Projektes sichern. Dieser Auftrag sei eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Aufarbeitung der Thematik des sexuellen Missbrauchs im Kontext der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz, heisst es in dem Schreiben weiter.

«Den Opfern geschuldet»

Unzählige Menschen hätten im Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen im Umfeld der römisch-katholischen Kirche grosses Leid erlitten. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung sei in erster Linie den Opfern geschuldet – auch um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Aus diesem Grunde hofft auch der Churer Bischof Joseph Bonnemain, der das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Schweizer Bischofskonferenz leitet, dass die Studie auch Opfer motiviert, die sich bislang nicht zu Wort gemeldet haben, einen Missbrauchsfall im kirchlichen Kontext mitzuteilen. «Bei der Polizei, den Opferhilfestellen oder den Bistümern», sagt er.

Vertuschung wiegt schwer

Laut einem Bericht des *Tagesanzeigers* haben die beiden Historikerinnen Monika Dommann (55) und Marietta Meier (55) Erfahrungen mit Studien zu Machtmissbrauch. Meier leitete das Forschungsprojekt zu Medikamentenversuchen in der psychiatrischen Klinik Münsterlingen. Dommann sass dafür im Expertengremium. Im Artikel äusserte Meier aber auch ihre Sorge, dass manche Stellen womöglich gar nicht kooperieren würden oder Akten verschwinden liessen. Dazu meint Bonnemain: «Wir haben die Verträge unterschrieben und dort steht: Wir werden die Archive öffnen. Wie konsequent das nun jedes Bistum, jede einzelne Ordensgemeinschaft machen wird, bleibt offen. Tatsache ist: Vertuschung und Versäumnis bei Missbrauchsfällen werden mit dem neuen kirchlichen Strafgesetzbuch sanktioniert, das nun in Kraft getreten ist. Ich bin überzeugt: Eine Vertuschung wiegt künftig noch viel schwerer».

kath.ch/sda/Red.

News

■ Knapp 8'000 Menschen mitgemacht

«7'987 Personen haben in 1'246 Gruppen über das gemeinsame Kirche-Sein diskutiert. Angesichts der schwierigen Zeit und der organisatorischen Hürde einer Gruppenbildung ist das eine solide Beteiligung», sagt der Sprecher des Bistums Basel, Hansruedi Huber, über die Kampagne *wirsind-ohr.ch* zum synodalen Prozess. Aus dem Bistum Basel hätten 838 Gruppen teilgenommen, aus dem Bistum Chur 228 Gruppen und aus dem Bistum St. Gallen 162 Gruppen. 18 Gruppen hätten keine Ortsangabe gemacht.

■ Keine stärkere Kontrolle von NGOs

Der Bund muss künftig keine stärkeren Kontrollen durchführen, ob bundessteuerbefreite gemeinnützige Organisationen die Regeln zur Verwendung ihrer Gelder einhalten. Der Nationalrat hat eine entsprechende Motion abgelehnt, welche der Ständerat im Sommer hauchdünn angenommen hatte. FDP-Ständerat Ruedi Noser verlangte schärfere Kontrollen von steuerbefreiten Organisationen. Er störte sich vor allem am finanziellen Engagement vieler gemeinnütziger Organisationen im Kampf gegen die Konzernverantwortungsinitiative.

■ Neue Kathedrale in Bahrain eingeweiht

In Bahrain ist die neue katholische Kathedrale «Our Lady of Arabia» feierlich eröffnet worden. An der Zeremonie nahm auch die Königsfamilie von Bahrain teil. Die Kathedrale gehört zum Dienstsitz des Apostolischen Vikariats Nordarabien, das auch Kuwait, Katar und Saudi-Arabien umfasst. Den etwa 80'000 katholischen Gläubigen steht damit neben der Hauptkirche in Manama, der Hauptstadt des islamischen Inselkönigreichs, ein zweiter grosser Kirchenbau für etwa 2'300 Besucher zur Verfügung.

■ Transgender-Menschen Taufe verweigert

Das Bistum Marquette im US-Bundesstaat Michigan hat ihre Pfarrer angewiesen, Transgender-Menschen die Taufe, Kommunion oder Krankensalbung zu verweigern, solange sie nicht vorher «Busse» getan haben. Bewusste, frei gewählte und offensichtliche Verhaltensweisen zur Neudefinition des eigenen Geschlechts stellen «ein Hindernis» für den Empfang der Sakramente dar, heisst es in dem Dokument. Der Vatikan und die US-Bischofskonferenz haben sich bislang kaum zu dieser Frage geäussert.

kath.ch/Red.

Die ganze Bibel lesen

Bibelleseplan 2022

Der Bibelleseplan hilft, in kleinen Schritten die Bibel kennenzulernen. Der Plan für das nächste Jahr kann bei der *Bibelpastoralen Arbeitsstelle* bestellt werden.

Der Bibelleseplan führt, aufgeteilt in täglich überschaubaren Leseportionen, in vier Jahren einmal durch das Neue Testament und in acht Jahren einmal durch die ganze Bibel. Der Einstieg ist jederzeit möglich. Zusätzlich zu diesen Lesevorschlägen bietet der Bibelleseplan 2022 kurze Einführungen in die biblischen Bücher. Darüber hinaus enthält er die gottesdienstlichen Lesungen der römisch-katholischen Kirche und der evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz, die ostkirchlichen Festtage nach dem julianischen Kalender sowie wichtige interreligiöse Feste und Feiertage. Damit setzt der Bibelleseplan ökumenische und interreligiöse Akzente. Der Bibelleseplan 2022 ist bei der *Bibelpastoralen Arbeitsstelle* erhältlich (vgl. www.bibelwerk.ch). Red.



Kinder und Eltern erleben miteinander das Wochenende.

«Komm bau mit – am Haus, das lebt»

Weekend für Erstkommunionkinder und Begleitpersonen

Im kommenden Frühjahr laden wir wieder Erstkommunionkinder und Begleitpersonen ins Kloster Fischingen ein, um dort mit ihnen «Bausteine fürs Leben» zu sammeln. Die Möglichkeit dazu bietet sich in anregenden Gesprächen und Begegnungen, im Hören und Erleben des Bibeltexts vom «Haus auf dem Felsen» (Mt 7,24-29) und dem gemeinsamen Essen, Singen, Beten und Feiern. Dabei werden wir die aktuellen Corona-Schutzbestimmungen beachten. Das heisst, dass wir zum grösseren Schutz aller die Wochenenden mit weniger Teilnehmenden durchführen.

Nehmen Sie dennoch die Gelegenheit wahr, melden Sie sich an und bauen mit am Haus, das lebt. Die fünf Wochenenden finden an folgenden Terminen statt: 19./20. Februar, 26./27. Februar, 5./6. März, 12./13. März und 19./20. März 2022.

Einen kurzen Einblick in frühere Anlässe erhalten Sie unter www.youtube.com/watch; Eingabe im Suchfeld: Jesus entdecken und erleben. Anmeldeschluss ist der 15. Januar 2022. Melden Sie sich bei der Fachstelle Religionspädagogik, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden, 071 626 11 41 oder nutzen Sie den digitalen Weg; rep@kath-tg.ch, www.rep.kath-tg.ch.

Rolf Meierhöfer/Red.

Herberge gesucht

Die St. Galler Corona-Bibel geht auf Reisen

Im ersten Lockdown haben in nur 10 Wochen mehr als 1'000 Menschen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und anderen Ländern alle 1'189 Kapitel der Bibel von Hand abgeschrieben, ihre Seiten künstlerisch gestaltet oder auch Anmerkungen hinzugefügt. Aus diesem Gemeinschaftswerk entstand die St. Galler Corona-Bibel. Nun soll sie auf Reisen gehen.

Im März dieses Jahres wurde die siebenbändige Originalausgabe der Corona-Bibel der Stiftsbibliothek zur Aufbewahrung anvertraut, wo sie in den nächsten zwei Jahren noch gelesen werden kann. Rund 20 Druckexemplare wurden ebenfalls für Bibliotheken und einige St. Galler Kirchen angefertigt. Auf Wunsch von Mitschreibenden wird die Corona-Bibel auch an anderen Orten zugänglich sein.

«Je eine Ausgabe wird in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich unterwegs sein», so der Initiator des Projekts Uwe Habenicht. «Wir suchen Kirchgemeinden, Einrichtungen und andere Institutionen, die die Bibel für rund vier Wochen beherbergen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.»

Vielfältig einsetzbar

Es ist den «Gasteltern» vor Ort überlassen, wie sie die Bibel einsetzen möchten. «Natürlich kann die Bibel einfach in einer Kirche zum Blättern und Lesen bereitliegen. Aus ihr kann auch in Gottesdiensten und bei anderen Veranstaltungen gelesen werden. Nächte des Vorlesens, Speedreading oder Predigten über einzelne Seiten, all das ist möglich», so der reformierte Pfarrer, der zusammen mit der katholischen *Cityseelsorge* St. Gallens das verbindende Projekt initiiert hatte.

Die Aktion soll Anfang 2022 starten und etwa bis Herbst 2023 dauern. Das Besondere dieser Reise wird sein, dass lediglich die erste Station bekannt ist und dann die aktuellen «Gasteltern» entscheiden, welches der nächste Beherbergungsort sein wird. Über die Homepage der Corona-Bibel (www.coronabibel.ch) können sich alle Interessierten informieren, wo sich die drei Ausgaben gerade befinden. «Wir werden sehen, ob und in welchem Zustand die drei Ausgaben nach St. Gallen zurückkehren», fügt Habenicht mit einem Schmunzeln hinzu.

Red.



Ein Exemplar der Corona-Bibel hat Pfarrer Uwe Habenicht bereits an Bruder Francis von der Gemeinschaft von Taizé übergeben.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Führung im Ittinger Museum:

Das Leben der Mönche

Der einstündige Rundgang geht in groben Zügen den Veränderungen und wichtigsten Ereignissen in Ittingen nach. Auch wenn die Mönche längst ausgezogen sind, so scheint etwas von der Stille und dem kontemplativen Leben der Kartäuser nachzuklingen.

So, 19.12., 15 Uhr

Kartause Ittingen

Kosten: 10.–

Anmeldung erforderlich

www.kunstmuseum.ch

Milliarden Sonnen –

Eine Reise durch die Galaxis

Seit Jahrtausenden haben die Menschen über die Sterne und die Milchstrasse nachgedacht. Die Show führt durch die Geschichte der Himmelskunde.

Mi, 29.12., 17 Uhr

Planetarium Kreuzlingen

Empfohlen ab 12 Jahren

www.bodensee-planetarium.ch

Familien in der Bibel

In der Bibel spielen sich viele Geschichten in oder zwischen Familien ab. An den sechs Montagabenden werden quer durch die Bibel verschiedene Familiengeschichten beleuchtet sowie die Kontexte und die doch zentrale Rolle der Familien betrachtet.

Mo, 10.1.22 bis Mo, 13.6.22,

jeweils 19.15 bis 21.30 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Kosten: 70.– (für 6 Abende)

Anmeldung bis 2.1.22

www.kath-tg.ch

KULTUR

Weihnachtsmusical mit Wortgottesfeier

Zwei Erzählerinnen, vier Hauptdarsteller*innen, ein Chor aus Primar- und Sekundarschüler*innen und die Jugendband führen durch eine Geschichte von einem Hirtenjungen. Dieser ist unterwegs auf der Suche nach einem verlorenen Schäflein.

Sa, 18.12., 18 Uhr

Kirche St. Mauritius, Berg

Fr, 24.12., 15 und 16.30 Uhr

Pfarreizentrum Weinfelden

Konzert des Jugendorchesters Thurgau

Ein Konzert mit den Kammermusikformationen der Musikschule Weinfelden.

So, 19.12., 17 Uhr

Kirche Leutmerken

www.kath-tg.ch

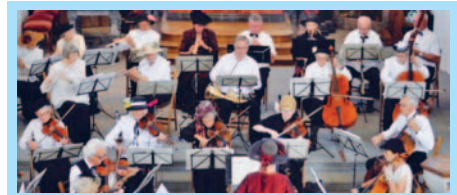


Bild: zvg

Weihnatskonzert des Thurgauer Senioren- resp. Nostalgieorchesters

Das Orchester wurde 1987 gegründet und besteht aus 33 Streicher*innen und Holzbläser*innen sowie einem Pianisten. Das Orchester steht unter der Leitung von Regula Raas und präsentiert verschiedene weihnächtliche Stücke von H. Purcell, G. F. Händel, J. S. Bach, D. Cimarosa und P. Mascagni. Bei einigen Liedern darf mitgesungen werden.

Do, 23.12., 14 Uhr

Kirche Homburg

Eintritt frei, Kollekte

www.musikundmosaik.ch

Konzert in Paradies

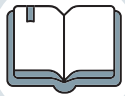
Blechbläser-Konzert mit dem Gstaad Festival Brass Quintett. Es wird ein grosser Bogen von der Renaissance über barocke, klassische und romantische Klänge bis hin zu avantgardistischer Literatur und zum Jazz gespannt.

Di, 28.12., 17 Uhr

Klosterkirche Paradies, Schlatt

www.kultur-paradies.ch

MEDIEN



Weihnachten – Biographie eines Festes

Weihnachten wird weltweit gross gefeiert, von Christen wie Nichtchristen. Und alle Jahre wieder scheint es zwischen Krippen und geschmückten Tannenbäumen kaum vorstellbar, dass es jemals anders war. Dabei beginnt die Weltkarriere des Festes nicht gerade friedlich und harmonisch, sondern mit kniffligen theologischen Fragen und Konflikten. Karl-Heinz Göttert fahndet in der Kirchen- und Weltgeschichte nach Ursprung und Entwicklung dieses unvergleichlichen Festes. Ein spannender historischer Überblick für alle, die Weihnachten lieben, wie auch für diejenigen, die daran verzweifeln.

Autor: Karl-Heinz Göttert · Verlag: Reclam
ISBN: 978-3-15-011306-6



Bild: zvg



Glauben. Alle Jahre wieder – Weihnachten mit Kitsch, Kommerz, Christentum

SWR 2, Sa, 25.12., 12.05 Uhr

Weihnachten ist das wichtigste Fest im Jahr mit Geschenken, Weihnachtsessen, Weihnachtsdeko und mit Familienkrisen. Mit Weihnachten verbinden wir Erinnerungen aus der Kindheit: Weihnachtsbaum und Weihnachtslieder gehören dazu. Weihnachten ist eine (fast) unverzichtbare kulturelle Einrichtung. Aber ist es auch noch eine religiöse? Theolog*innen versuchen die ursprüngliche Bedeutung von Weihnachten wieder ins Bewusstsein zu bringen.

Ausstellung: Eritreische Weihnachten

Zwei Familien gewähren persönliche Einblicke in ihre eritreische Weihnachtsfeier. Sie erzählen, was Angehörige der eritreischen Gemeinschaft mit Weihnachten verbinden und welche Traditionen ihnen besonders wichtig sind. Auch Kinder kommen in der Ausstellung auf ihre Kosten. **Täglich (ausser montags) bis So, 23.1.22**
Bernisches Historisches Museum
www.bhm.ch

KREATIVITÄT

Advents-Atelier

Betreutes Bastelangebot für Kinder ab 5 Jahren mittwochs und samstags in der Ausstellung «Weihnachten und Krippen». Das Angebot findet ohne die Anwesenheit der Begleitpersonen statt. An den übrigen Tagen kann in der Ausstellung ab 10.30 Uhr frei gebastelt werden.
Sa, 18.12. ab 10.30 Uhr
Mi, 22.12. ab 10.30 Uhr
Landesmuseum Zürich
Anmeldung erforderlich
www.landmuseum.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Europäisches Taizé-Treffen Torino in zwei Etappen: Online und in Turin

Online: Das Programm wird veröffentlicht unter jugendtreffen.ch. **In Turin:** Die Kirchen von Turin laden alle Jugendlichen aus Europa zu dieser neuen Etappe «des Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde» in ihre Stadt ein. Alle werden in Familien und Kirchgemeinden der Region untergebracht und kommen zu gemeinsamen Gebeten, Gesprächen und Workshops zusammen.

Online: Fr, 28.12., 8 Uhr bis 1.1.22, 18 Uhr
In Turin: 7.7.22 bis 10.7.22
www.kath-tg.ch

Kurs: Tag der Stille

Ein Tag zum Stillwerden, Hören, Kraft schöpfen und vielem mehr. Einen Tag aus der Hektik des Alltags heraustreten und Abstand gewinnen? Der Tag der Stille möchte genau dies ermöglichen. Das Meditieren biblischer Texte, spirituelle Impulse, Zeiten in der Gruppe und für sich, die Möglichkeit zum kreativen Gestalten oder dem Erleben der Natur sowie eine liturgische Feier und die Möglichkeit zur Anbetung sind Bestandteile eines Tages der Stille.
Sa, 8.1.22, 9.30 bis 17 Uhr
Theodosius Akademie
Kosten: Euro 60.–
Anmeldung bis 21.12.
www.theodosius-akademie.de



Bild: caritaszürich

Eine Million Sterne 2021: Lichtermeer gegen Armut

Caritas setzt mit der traditionellen Solidaritätsaktion ein Zeichen gegen Armut in der Schweiz: An rund 80 Veranstaltungen in der Deutsch- und Westschweiz leuchten Lichtermeere mit bis zu 2'000 Kerzen – auch an verschiedenen Standorten im Thurgau. Neben dem Lichtermeer wird teilweise auch ein Rahmenprogramm vor Ort angeboten.

Sa, 18.12.

- Stadtkirche St. Nikolaus Frauenfeld, 16 Uhr
 - Kirche St. Johannes Tobel, 17 Uhr
 - Klosterhof Tänikon, 18 Uhr
 - St. Pelagiuskirche Bischofszell, 18.30 Uhr
- www.einemillionsterne.ch



Stationen. Nah – näher – am Nächsten

BR, Mi, 22.12., 19.00 Uhr

Die Sehnsucht nach Nähe war und ist in diesen Monaten gross: ob in der Verwandtschaft, wenn in der Pandemie lange auf Besuche verzichtet wurde, ob in Freundschaften, die über grosse Entfernungen funktionieren mussten, oder auch einfach im Alltag mit Homeoffice und der drastischen Reduzierung von Kontakten, Umarmungen und Berührungen. Manche mögen die grössere Distanz geniessen, doch für viele ist mehr Nähe der grösste Weihnachtswunsch. Auf der anderen Seite lässt sich entdecken, worin echte Nähe besteht und welche Beziehungen wirklich tragen.



Der Wolf und der Löwe

Im Film geht es um einen kleinen Wolf, einen kleinen Löwen und eine

Frau. Die werden beste Freunde. Auch in heiklen Momenten sind sie füreinander da. Der Löwe sollte eigentlich in den Zirkus kommen, aber dann ist das Flugzeug abgestürzt und er ist Alma in die Arme gefallen. Der kleine Wolf hat seine Mutter verloren. Nie lässt Alma die Tiere im Stich, auch wenn andere Menschen das nicht okay finden. Wir haben in der ZFF-Kinderjury diesen Film als Gewinnerfilm bestimmt, weil wir die Beziehung der Tiere zur Frau sehr schön gefunden haben. Die Drei beschützen sich immer gegenseitig und teilen vieles miteinander. Als die Wolfsmutter noch gelebt hat, hat sie auch dem kleinen Löwen Liebe geschenkt, obwohl der Löwe gar kein Wolf ist. Das hat uns gefallen. *Franco Meienberg (11 Jahre), Mitglied der ZFF-Kinderjury 2021.* Frankreich 2020. Regie: Gilles de Maistre.

Kinostart: 16. Dezember

Bild: © Ascote Elite



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarrteileil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



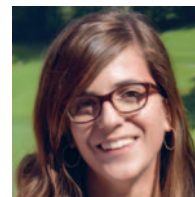
LIEFERPROBLEME ! ... ENDLICH MEHR PERSÖNLICHES UNTERM WEIHNACHTSBAUM

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Das Geschenk des Lichts

Kennen Sie das Märchen vom alten König, der nicht wusste, welchen seiner beiden Söhne er zu seinem Nachfolger ernennen sollte und ihnen deshalb eine Aufgabe stellte? Sie sollten seine grosse Halle bis zum Dach hin füllen – womit, war dem König nicht wichtig. Um die Aufgabe zu meistern, hatten sie bis am Abend Zeit und nur ein Silberstück zur Verfügung. Der ältere Sohn füllte daraufhin die Halle mit Stroh, das er auf dem Feld günstig erworben hatte. Der jüngere aber gab seine Münze einem armen Bettler, der ihm dafür eine Kerze schenkte. Diese kleine Kerze stellte der jüngere Sohn in die Mitte der Halle und zündete sie an – und die Kerze erfüllte die Halle bis unter das Dach und bis in jeden kleinsten Winkel mit Licht. Die kleine Kerze hat die Macht, mit ihrem Schein einen ganzen Raum einzunehmen. Auch wir Menschen können wie diese kleine Kerze sein, indem

wir andere mit unserem eigenen Licht beschenken. Ein Licht voller Wärme, Verbundenheit, Zuneigung, Freundschaft und Liebe, ein Licht, das die Dunkelheit zu vertreiben vermag und Hoffnung spendet. Vor allem aber können wir für andere ein Licht sein, wenn wir das Gute und Schöne in unseren Mitmenschen und in der Welt sehen, dankbar sind, einander zuhören und uns gegenseitig so annehmen, wie wir sind.



Simone Ullmann, Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Sekretärin der ARGE Weltjugendtag

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.